

*Coviello*  
CLASSICS

Antonín  
**Dvořák**

*Symphony No. 2*

Zlatý Kolovrat / The Golden Spinning Wheel /  
Das Goldene Spinnrad

COV 91735

Staatsphilharmonie Nürnberg  
Marcus Bosch



Antonín  
**Dvořák**  
(1841 – 1904)  
*Symphony No. 2*  
Zlatý Kolovrat / The Golden Spinning Wheel /  
Das Goldene Spinnrad

Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 4

Symphony No. 2 in B-flat major Op. 4

- |   |                                |       |
|---|--------------------------------|-------|
| 1 | I. Allegro con moto            | 14:45 |
| 2 | II. Poco adagio                | 12:32 |
| 3 | III. Scherzo: Allegro con brio | 12:01 |
| 4 | IV. Finale: Allegro con fuoco  | 09:09 |

Zlatý Kolovrat / The Golden Spinning Wheel /

Das Goldene Spinnrad op. 109

5 Das Goldene Spinnrad

26:31

total time: 1:14:58

Staatsphilharmonie Nürnberg | Marcus Bosch

live recording

deutsch

Als Antonin Dvořák 1865 seine ersten Sinfonien komponierte, konnte niemand ahnen, dass dieser junge Bratscher im Orchester des Prager Interims-Theater einmal ein berühmter Komponist werden würde. Dvořák, 1841 als Sohn eines Gastwirts geboren, hatte zunächst das Orgelspiel erlernt und war, als er mit diesem Instrument keine Stelle fand, auf die Bratsche umgestiegen. Diese spielte er in einem kleinen privaten Orchester, bildete sich aber daneben autodidaktisch weiter. In Prag formierte sich gerade eine neue, nationale Musikbewegung mit Bedřich Smetana als ihrem Mentor und führenden Komponisten. Das Interims-Theater, in dem Opern auf Tschechisch gesungen wurden, war das Bollwerk der Nationalisten gegen das Deutsche Theater. Als Komponist übte sich der junge Dvořák einerseits in der internationalen Gattung der Sinfonie – während Smetana vor allem patriotische Opern und Sinfonische Dichtungen über nationale Mythen schrieb –, andererseits suchte er nach einem böhmisch gefärbten persönlichen Ton. Stilistisch orientierte er sich an der Schule der „Neudeutschen“ um Richard Wagner und Franz Liszt. Seine beiden ersten Sinfonien sind Zeugnisse dieser Suche eines jungen Komponisten nach dem eigenen Stil. Beide Werke gingen bereits kurz nach ihrer Entstehung verloren. Doch während die Erste Sinfonie, mit der Dvořák erfolglos bei einem Komponistenwettbewerb teilgenommen hatte, erst lange nach seinem Tod ihre Uraufführung erlebte, unterzog Dvořák seine Zweite Sinfonie drei grundlegenden Revisionen, bevor er selbst sie 1888 zur Uraufführung freigab. Dies und der Umstand, dass das Werk zu Dvořáks Lebzeiten nicht im Druck erschien, ist der Grund, dass die Zählung seiner Sinfonien noch Jahrzehnte nach dem Tod des Komponisten uneinheitlich und verwirrend blieb.

Betrachtet man die Zweite Sinfonie aus dem Rückblick von Dvořáks späteren Sinfonien aus, dann fällt zunächst auf, was dieses Werk nicht hat: Es fehlen sowohl die für Dvořák später so typischen böhmischen Tanzsätze als auch die warmen, aufblühenden Melodien. Die Erklärung dafür ist einfach: Dvořák wollte sich ja gerade als Komponist im Sinne der

deutschen Tradition ausprobieren. So benutzt er im ersten Satz nicht weniger als sieben Themen, die jedoch keine in sich geschlossenen Melodien darstellen. In der langsamen Einleitung bilden lang gehaltene Akkorde der Holzbläser einen Klangraum, aus dem sich die ersten Motive in den Streichern herauslösen. Erst nach etwa 50 Takten verdichtet sich die Musik zu einem echten Thema, das jedoch nicht in sich geschlossen ist, sondern immer weiter wächst. Dass in den Sequenzen und ständigen Modulationen die Musik Richard Wagners Pate gestanden hat, ist hier deutlich zu spüren. Schnell wird klar, dass es Dvořák nicht um eine sinfonische Entwicklung von Motiven im Sinne Ludwig van Beethovens geht, sondern dass er die Musik aus Motivflächen zusammensetzt, die sich in einer Abfolge von Steigerungen, Höhepunkten und abbauenden Passagen fortentwickeln.

Auch der zweite Satz, ein Adagio in g-Moll, scheint mit einer langsamen Einleitung zu beginnen, denn die düsteren Anfangstakte mit ihren schweren Posaunenakkorden lassen nichts von der leichten Stimmung ahnen, in der der übrige Satz gehalten ist. Das Adagio mit seinen für den späteren Dvořák typischen warmen Farben erinnert ein wenig an den langsamen Satz in Ludwig van Beethovens „Pastoral“-Sinfonie. Der dritte Satz, das Scherzo, ist der vielleicht irritierendste Satz der Sinfonie. Die gehaltenen Eingangssakkorde lassen kein fröhliches Scherzo erwarten und greifen zudem das düstere g-Moll aus dem Beginn des zweiten Satzes auf. Sehr verhalten erklingt in den Streichern ein Mazurka-Thema, das zwar tänzerisch daherkommt, aber nicht mit dem Schwung eines Tanzes, den der Hörer erwartet haben mag. Dvořák versucht, den Tanzsatz mit der Form einer Sonatenhauptsatzform zu verbinden, und genau dieses ehrgeizige Vorhaben führt dazu, dass die Musik wirkt wie der Kopfsatz einer Sinfonie, nicht aber wie dessen Scherzo.

Nachdem Dvořák in den drei ersten Sätzen den Hörer viele Takte lang im Unklaren über den Charakter des folgenden Satzes gelassen hatte, kommt er im Finale überraschend schnell zum Hauptgedanken, einem unbeschwerteren „böhmischen“ Thema. Erneut führt

Dvořák eine wahre Fülle von melodischen Einfällen ein, von denen sich die von den Violoncelli gespielte Melodie, die von Klarinette und Fagott wiederholt wird, als für den Satz zentral herausstellen wird. Allen Themen ist ein drängender Charakter gemeinsam, der die ungeduldige Dynamik dieses Schlusssatzes herbeiführt. Noch stärker als im Kopfsatz fallen die schweifenden Modulationen im Mittelteil auf, mit denen Dvořák die Musik in immer fernere harmonische Regionen führt. Umso überraschender die Pointe zur Reprise: Mit ganz einfachen Mitteln „verwandelt“ Dvořák die Harmonie zurück zur Ausgangstonart B-Dur. Diese Zweite Sinfonie ist das Werk eines Komponisten, der seinen eigenen Stil noch sucht, aber gerade im Finale ist bereits die Meisterschaft eines großen Sinfonikers zu spüren.

Viele Jahre später – Dvořák hatte neun Sinfonien komponiert und war gerade von seinem mehrjährigen USA-Aufenthalt nach Prag zurückgekehrt –, wandte sich der 54-jährige Komponist ganz überraschend einer für ihn neuen musikalischen Form zu. In nur wenigen Monaten schrieb er 1896 vier Sinfonische Dichtungen, die auf Kunstmärchen des tschechischen Dichters Karel Jaromír Erben basieren. Die Erzählungen aus Erbens *Ein Blumenstrauß nationaler Sagen* von 1853 sind keine harmlosen Märchen, sondern düstere Schauergeschichten voller toter Kinder, Verstümmelungen und Selbstmorde. Der Entschluss, diese Erzählungen von Gewalt und Tod zu komponieren, offenbart eine abgründige und dunkle Seite an dem sonst scheinbar so heiteren Dvořák. In allen vier Tondichtungen überträgt Dvořák die Handlung der Märchen bis ins Detail in Musik und folgt zugleich immer auch einer musikalischen Form. Bei näherem Hinsehen entpuppen sich die vier Sinfonischen Dichtungen als vier Sinfonien im Kleinen. *Das Goldene Spinnrad* ist mit dieser komplexen Verbindung von musikalischer Erzählung und sinfonischer Form der Höhepunkt in Dvořáks Zyklus.

Das Märchen erzählt die Geschichte eines Mädchens, in das sich der König verliebt, die jedoch von ihrer bösen Stiefmutter getötet und zerstückelt wird, damit die Schwester an ihrer Stelle den König heiraten kann. Ein weiser Mann tauscht bei der Stiefmutter die Teile eines goldenen Spinnrads gegen die Körperteile der Toten ein und kann so das Mädchen wieder zusammensetzen. Das Spinnrad jedoch enthält im Schloss des Königs die Mordtat, die falsche Königin und die Stiefmutter werden bestraft, und das Mädchen heiratet doch noch den König. Dvořák charakterisiert den König mit einer Hornfanfare und das Mädchen mit einer Solovioline, während der Stiefmutter und der bösen Schwester die tiefen Holzbläser zugeordnet sind. Die böse Pointe der Sinfonischen Dichtung ist, dass die Zerstückelung des Mädchens als mechanisch ablaufender Walzer der hohen Holzbläser mit Harfe vertont ist. Der Mord wird zum Scherzo. Im Mittelteil stellt ein feierlicher Choral den alten Weisen dar. Wenn nun das goldene Spinnrad seinen makabren Bericht abliefern, umrahmen Triller der Streicher als Surren des Spinnrads die Reprise des grausamen Walzers, von dem Königsthema in Hörnern und Trompeten bestürzt kommentiert. Dreimal erhebt das Spinnrad seine Stimme, dann stürzt die falsche Königin und ihre Mutter – und die Musik stürzt chromatisch über vier Oktaven herab. Ein Violinsolo kündigt vom Erwachen des wiederbelebten Mädchens, das Liebesthema von König und Mädchen erklingt triumphal in den Hörnern des vollen Orchesters. In einem großen Orchesterjubiläum lässt Dvořák keinen Zweifel daran, dass diese Liebenden, wenn sie nicht gestorben sind, noch heute glücklich leben.

Kai Weßler

Die Staatsphilharmonie Nürnberg ist das große Orchester der Metropolregion Nürnberg und das zweitgrößte Opern- und Konzertsorchester in Bayern. Neben circa 150 Opern- und Ballettvorstellungen im Opernhaus des Staatstheater Nürnberg bestreitet sie jährlich acht Philharmonische Konzerte in der Meistersingerhalle, zahlreiche Sonderprojekte und Kinderkonzerte.

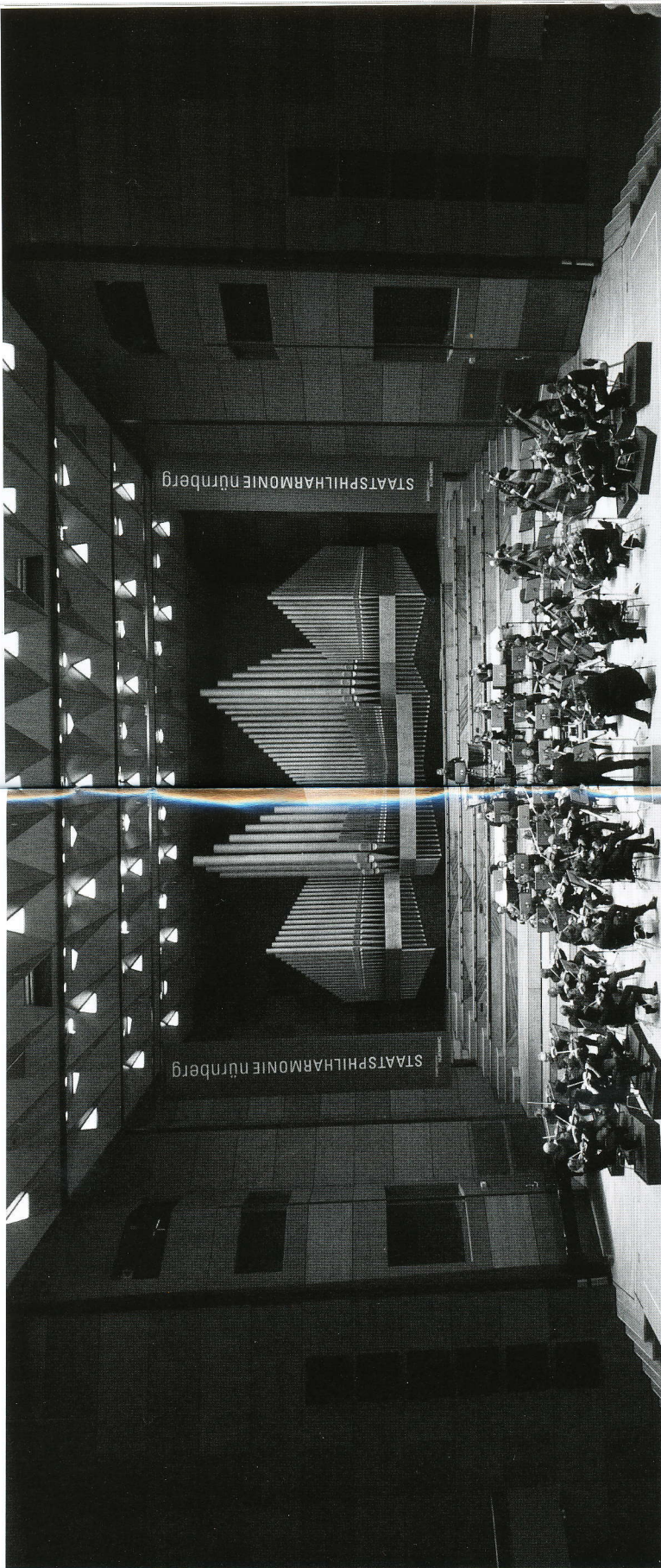
Die Geschichte des Orchesters reicht zurück bis zu der seit 1377 nachweisbaren Reichsstädtischen Ratsmusik Nürnbergs. In der Barockzeit zählte Nürnberg zu den Zentren der deutschen Oper, ab 1801 wurden die Nürnberger Stadtmusiker kontinuierlich zu den Aufführungen des neuen *Nürnberger Nationaltheaters* herangezogen. Nachdem 1905 der Neubau des Opernhauses eröffnet worden war, legte man 1922 das Stadttheaterorchester mit dem von einem privaten Verein getragenen *Philharmonischen Orchester* zusammen.

Als Generalmusikdirektoren prägten zuletzt Hans Gierster, Christian Thielemann, Eberhard Kloke, Philippe Auguin und

Christof Prick die damaligen Nürnberger Philharmoniker. Zahlreiche Uraufführungen von Komponisten wie Boris Blacher, Hans Werner Henze, Wilfried Hiller, Paul Hindemith, Wilhelm Killmayer, György Ligeti, Krzysztof Penderecki, Arribert Reimann, Isang Yun, Hans Zender oder Bernd Alois Zimmermann wurden in dieser Zeit dem Orchester anvertraut. Gastspielreisen führten das Orchester u. a. nach Salzburg, Nizza, New York und zum *Hongkong Arts Festival*. Zu den großen internationalen Ereignissen gehörte insbesondere die erste Aufführung Wagners Operntetralogie *Der Ring des Nibelungen* in der Volksrepublik China.

Mit dem Amtsantritt von Generalmusikdirektor Marcus Bosch im Herbst 2011 wurde das Orchester auf 91 Planstellen vergrößert und der Name Staatsphilharmonie Nürnberg verliehen. Zeitgleich erfolgte die Gründung der Orchesterakademie.

Mit zahlreichen neuen Konzertformaten und Veranstaltungen an außergewöhnlichen Orten gelingt es Marcus Bosch mit



dem Orchester neue Publikumsschichten anzusprechen. Seit 2011 bildete die Gesamtaufnahme der Sinfonien und späten Sinfonischen Dichtungen von Antonín Dvořák, die mit dieser Aufnahme abgeschlossen ist, einen Schwerpunkt des Orchesters. Die Aufnahmen fanden internationale Anerkennung. Seine Eröffnungsproduktion von Richard Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* ist als DVD erschienen, die Spielzeiteröffnung 2012 mit Wagners *Tristan und Isolde* wurde bundesweit und in Österreich live in mehr als 50 Kinos übertragen. 2017 fand die viel beachtete Neuproduktion von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen*, die Marcus Bosch mit dem Regisseur Georg Schmedleiner seit 2013 erarbeitet hat, mit der zyklischen Auf-führung der Tetralogie einen gefeierten Abschluss.

Der Bayerische Rundfunk und Deutsch-landradio Kultur übertragen als Medien-partner wichtige Konzerte und Opern-aufführungen der Staatsphilharmonie Nürnberg.



deutsch

Marcus Bosch ist seit 2011 General-musikdirektor des Staatstheaters und der Staatsphilharmonie Nürnberg und seit 2016 Erster Gastdirigent der Südwest-deutschen Philharmonie Konstanz. Seit 2010 leitet er als Künstlerischer Direktor auch die Opernfestspiele Heidenheim und ist Mitgründer und Leiter des Festivalor-chesters *Cappella Aquileia*. 2016 wurde er als ordentlicher Professor für Dirigieren an die HMT München berufen. Nach seinem Debüt im Alter von 24 Jahren bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz entschied sich der deutsche Dirigent brasilianisch-italienischer Abstammung für die klassische Kapellmeisterlaufbahn, die ihn an die Staatstheater Wiesbaden und Saarbrücken sowie zum Staatsorches-ter Halle führte. Von 2002 bis 2012 war Marcus Bosch dann mit großem Erfolg Generalmusikdirektor der Stadt Aachen und begann seine internationale Karriere. Als Gast dirigierte er zahlreiche große Orchester in Europa, Asien und Amerika, darunter die Staatskapelle Dresden, die Münchner Philharmoniker, das *Orchestre National des Belges*, das *Orchestre*

*Philharmonique du Luxembourg*, das *Orchestre National de Lyon*, das *Orchestra Nazionale della Rai Torino*, das RSB und DSO Berlin, das MDR Sinfonieorchester und die Deutsche Radiophilharmonie. Als Operndirigent gastierte er u. a. an der Sächsischen Staatsoper, der Komischen Oper Berlin, am Theater Basel, der *Göteborgs Operan* und am *Teatro Filarmonico Verona (Tristan und Isolde)*. Regelmäßiger Gast ist er beim *Orquesta Sinfonica de Gran Canaria*, bei den Stuttgarter Philharmonikern und an der Hamburgischen Staatsoper, wo er seit seinem Debüt mit *Fidelio* 2005 u. a. *Die Entführung aus dem Serail*, *Der Freischütz*, *Falstaff*, *Macbeth* und *Der fliegende Holländer* dirigiert hat und mit der Eröffnungsspremiere der Spielzeit 2013/14 *Meister und Margarita* von York Höller einen überwältigenden Erfolg feierte.

Zahlreiche Uraufführungen, die Dirigate bei der Münchener Biennale sowie der Händel-Förderpreis der Stadt Halle stehen für die breite stilistische Kompetenz des Dirigenten. In den letzten Jahren ist eine

umfangreiche Diskographie entstanden, u. a. die international beachtetsten Gesamtaufnahmen der Sinfonien von Johannes Brahms und Anton Bruckner in Aachen sowie die DVD-Aufzeichnung von Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* am Staatstheater Nürnberg. Aktuell entsteht mit der Staatsphilharmonie Nürnberg eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonin Dvořák bei CovielloClassics. Marcus Bosch dirigierte die weltweit erste frei zugängliche Live-Internetübertragung (Premiere *Salome* 2008 aus Aachen) und die erste live in Kinos übertragende Premiere (*Tristan und Isolde* 2012 aus Nürnberg) und dirigiert mit dem Nürnberger Klassik Open Air jährlich die mit über 90 000 Besuchern größte Klassikveranstaltung Europas, die zudem von TV, Livestream und Radio begleitet wird. Marcus Bosch ist Vorsitzender der GMD Konferenz und u. a. Mitglied im Beirat des Deutschen Dirigentenforums. Ab der Saison 2018/19 übernimmt er künstlerische Verantwortung bei der Norddeutschen Philharmonie Rostock und wird dort *Conductor in Residence*.

When Antonín Dvořák composed his first two symphonies in 1865, nobody could know that this young viola player in the orchestra of the Interim Theatre in Prague would one day become a famous composer. Born in 1841 as the son of an innkeeper, Dvořák began by learning the organ and subsequently took up the viola after failing to find a position as organist. He played the viola in a small private orchestra while simultaneously continuing to study music in self-tuition. At this time, a new national musical movement was forming around its mentor and leading composer Bedřich Smetana. The Interim Theatre which performed operas sung in Czech was the bastion of the nationalists against the German Theatre. While Smetana chiefly composed patriotic operas and symphonic poems on national myths, the young Dvořák was not only becoming acquainted with the international genre of the symphony, but also searching for his own personal Bohemian-coloured tone. Stylistically, he oriented himself towards the "New German" school focused around Richard Wagner and Franz Liszt. Dvořák's first two symphonies bear witness to the young composer's search for his own individual style, but both works disappeared soon after their creation. The First Symphony with which Dvořák had unsuccessfully taken part in a composers' competition was not performed until long after his death and the Second Symphony was subjected to three comprehensive revisions before finally being premiered by the composer in 1888. These circumstances and the fact that this work was never printed during Dvořák's lifetime explain why the numbering of his symphonies remained inconsistent and confusing.

Looking back on the Second Symphony with the hindsight of Dvořák's later symphonic compositions, it immediately becomes clear what is missing in this work, namely his later so typical Bohemian dance movements and warm, blossoming melodies. The explanation is simple: Dvořák was at this time attempting to experiment as a composer in the German tradition. Although he employs no fewer than seven themes in the first movement, they do not come together into self-contained melodies. Extended held

woodwind chords in the slow introduction create a tonal space from which the first motifs emerge in the strings. Only around 50 bars later does the music consolidate into a genuine theme which is however not self-contained, but continues to proliferate. It soon becomes clear that the sequences and constant modulations have been inspired by the music of Richard Wagner. Here Dvořák does not adhere to the symphonic development of motifs in the manner of Beethoven, but instead compiles the music from motivic planes which continue to develop in a sequence of intensification, climaxes and calming passages.

The second movement, an Adagio in G minor, also appears to commence with a slow introduction, as the solemn initial bars with ponderous trombone chords do not reveal anything of the light atmosphere which prevails throughout the remainder of the movement. The Adagio with its warm colouring typical for Dvořák's later works is slight reminiscent of the slow movement of Ludwig van Beethoven's "Pastoral" Symphony. The third movement, a scherzo, is perhaps the most disconcerting movement of the symphony. The initial held chords do not appear to herald a cheerful scherzo, particularly with the return of the gloomy G minor from the beginning of the previous movement. The strings take up a restrained mazurka theme with a dance-like appearance which is however lacking in an impetus anticipated by listeners. Dvořák attempts to combine the dance movement with sonata form and it is this ambitious aim which makes the music sound more like the first movement of a symphony rather than its scherzo.

In the first three movements, Dvořák left listeners somewhat in uncertainty during the first few bars over the subsequent character of each movement; in contrast, the focal point of the finale is revealed immediately: a light-hearted "Bohemian" theme. Again, the composer incorporates a wealth of melodic invention into the movement, but the melody played by the cellos and repeated on the clarinet and bassoon proves to be the central focus of the finale. All themes possess an insistent character which creates the restless dynamism of this finale. The rambling modulations in the middle section with which

Dvořák leads the music into ever more distant regions is even more striking in the finale than in the first movement. The point of recapitulation is all the more unexpected: Dvořák succeeds in "transforming" the harmony into the original key of B flat major by utterly simple means. This Second Symphony is the work of a composer who is still on the search for his own personal style, but the mastery of a great symphonic artist is already tangible, particularly in the finale.

Many years later, after having composed nine symphonies and on his way back to Prague after his sojourn lasting several years in the USA, the 54-year-old composer surprisingly turned his hand to a musical form which was new for him. Within the space of a few months in 1896, he had created four symphonic poems based on literary fairy tales by the Czech poet Jaromír Erben. The tales from Erben's *Bouquet of Folk Legends* written in 1853 are no harmless fairy stories, but gloomy tales of horror, full of dead children, mutilations and suicides. The composer's decision to compose works based on these tales of violence and death reveal an unfathomably dark side to the otherwise seemingly cheerful Dvořák. In all of these tone poems, Dvořák makes detailed settings of these legends right down to the finest details of the plot, in all cases adhering to a specific musical form. On closer inspection, the four symphonic poems reveal themselves as four symphonies in miniature form. *The Golden Spinning Wheel* with its complex blend of musical narration and symphonic form represents the highlight in Dvořák's cycle.

The tale tells the story of a girl with whom the king falls in love who is however killed and dismembered by her evil stepmother so that her own daughter can marry the king. A wise man exchanges the parts of a golden spinning wheel for the body parts of the girl and then puts her back together again. The spinning wheel however reveals the murderous deed in the king's palace: the false queen and the stepmother are punished and the girl is finally able to marry the king.

Dvořák represents the king with a fanfare on the horn and the girl with a solo violin while the mother and the evil half-sister are depicted by the low woodwind. The sinister highlight of the symphonic poem is the scene of the dismemberment of the girl as a mechanically unfolding waltz played on high woodwind and harp. The murder is transformed into a scherzo with a central section featuring a solemn chorale to represent the old wise man. When the golden spinning wheel tells its macabre tale in the castle, string trills imitating the turning of its wheel frame the return of the gruesome waltz alongside dismayed commentaries based on the king's theme on horns and trumpets. The spinning wheel raises its voice three times, then the false queen and her mother meet their fate and the music crashes down chromatically over a space of four octaves. A violin solo announces the re-awakening of the resuscitated girl and the love theme of the king and the girl sounds triumphantly on the horns above the full orchestral timbre. Dvořák's jubilant orchestral conclusion leaves no doubt that the pair of lovers certainly lived happily ever after.

Kai Weßler  
 Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht



The Staatsphilharmonie Nürnberg is the largest orchestral ensemble within the metropolitan region of Nuremberg and the second largest opera and concert orchestra in Bavaria. In addition to around 150 performances of opera and ballet given each season at the opera house in the Staatstheater Nürnberg, the orchestra also performs eight philharmonic concerts in the *Meistersingerhalle* and participates in numerous additional special projects and concerts for children. The history of the orchestra began with an ensemble in Nuremberg known as the *Reichsstädtische Ratsmusik* first documented in the year 1377. During the Baroque period, Nuremberg became a centre for German opera and the city musicians of Nuremberg performed regularly in the new "*Nürnberg Nationaltheater*" from 1801 onwards. Following the inauguration of the new opera house building in 1905, the municipal opera orchestra was merged in 1922 with the "*Philharmonic Orchestra*", an ensemble supported by a private society.

The orchestra's chief conductors in the recent past have included Hans Gierster, Christian Thielemann, Eberhard Kloke, Philippe Auguin and Christof Prick who all left their mark on the orchestra which at this time was named *Nürnberg Philharmoniker*. During this period, the orchestra was entrusted with the premieres of many new works by contemporary composers such as Boris Blacher, Hans Werner Henze, Wilfried Hiller, Paul Hindemith, Wilhelm Killmayer, György Ligeti, Krzysztof Penderecki, Aribert Reimann, Isang Yun, Hans Zender and Bernd Alois Zimmermann. The orchestra has undertaken numerous concert tours, taking them to destinations such as Salzburg, Nice and New York and to the *Hong Kong Arts Festival*. One of the ensemble's major international events was the first performance of Wagner's operatic tetralogy *Der Ring des Nibelungen* in the People's Republic of China.

With the appointment of the chief musical director Marcus Bosch in the autumn of 2011, the dimensions of the

STAATSP

ALFENBERG

STAATS

ALFENBERG

english



The German broadcasting companies *Bayerische Rundfunk* and *Deutschlandfunk Kultur* are media partners of the orchestra, covering major concert events and opera performances given by the Staatsphilharmonie Nürnberg.

orchestra were extended to include 91 permanent members and the ensemble was renamed Staatsphilharmonie Nürnberg. An orchestral academy was also established around the same time. Through the creation of various new concert formats and events at unusual locations, Marcus Bosch and the orchestra were able to target new types of audiences. Since 2011, a focal point of the orchestra has been the complete recording of all the symphonies and late symphonic poems by Antonin Dvořák which will be concluded with this recording. The CDs have gained international acclaim. The opening production of Richard Wagner's *Die Meistersinger von Nürnberg* is already available on DVD and the season opening in 2012 featuring Wagner's *Tristan und Isolde* was broadcast live throughout Germany and Austria in over 50 cinemas. In 2017, the widely noticed new production of Richard Wagner's *Der Ring des Nibelungen* which Marcus Bosch had been working on with the director Georg Schmiedleitner since 2013, came to a celebrated conclusion with the cyclical performance of the tetralogy.


Marcus Bosch has been the General Music Director of the Nuremberg State Theater and the Nuremberg State Philharmonic Orchestra since 2011 and he has been appointed first guest conductor by the *Südwestdeutsche Kammerphilharmonie Konstanz* since 2016. Since the summer of 2010, Marcus Bosch has also directed the Opera Festival in his hometown of Heidenheim, along with the festival orchestra, *Cappella Aquileia*. In 2016, he was appointed as full professor for conducting at the HMT in Munich. He has been a guest conductor for numerous major orchestras in Europe, America and Asia, including the *Staatskapelle Dresden*, the Munich Philharmonic, the *Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI di Torino*, the *Orchestra Nazionale de Belgique*, the *Orchestra Philharmonique du Luxembourg*, the *Orchestra National de Lyon*, the *Orchestra de la Suisse Romande*, the Radio Symphony Orchestra and the German Symphony Orchestra in Berlin, the MDR Leipzig Radio Symphony Orchestra and the German Radio Philharmonic Orchestra. As an



opera director, he has guest directed at the Saxon State Opera, the *Komische Oper Berlin*, *Theater Basel*, the *Göteborg Opera* and the *Teatro Filarmonico Verona (Tristan and Isolde)*. He is a regular guest at the Hamburg State Opera, where he has directed *The Abduction from the Seraglio*, *The Marksman*, *Falstaff* and *Macbeth*, among other things, since his 2005 debut with *Fidelio*. Most recently, his production of York Höller's *The Master and Margarita* to open the 2013/2014 season was a great success.

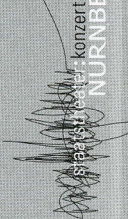
His many world premieres, engagements at the Munich Biennale and the Händel Prize from the City of Halle all illustrate the director's broad range of stylistic skills. In recent years, he has compiled an extensive discography that includes internationally acclaimed complete recordings of symphonies by Johannes Brahms and Anton Bruckner in addition to the recent DVD recording of Wagner's *Die Meistersinger von Nürnberg* at the Nuremberg State Theater. He is currently working on a complete recording of the symphonies of Antonin Dvořák with the

Nuremberg State Philharmonic Orchestra, to be released by Coviello Classics. Marcus Bosch conducted the first freely available live internet broadcast worldwide (premiere of *Salome* in 2008 from Aachen) and the first live premiere to be shown live in cinemas (*Tristan und Isolde* in 2012 in Nuremberg) and conducts the largest classical event in Europe, the *Nürnberger Klassik Open Air*, with an annual audience of over 90 000 which is additionally broadcast on TV and radio and via livestream. Marcus Bosch is the current chairman of the GMD Conference (German General Music Directors' Conference) and in addition to other posts is a member of the *Beirat des Deutschen Dirigentenforums* (conducting panel of German conductors). From the season 2018/2019, he will undertake artistic responsibility at the *Norddeutsche Philharmonie Rostock* and become its *Conductor in Residence*.

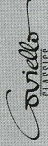
 **MBM** Musikbüro Bamberg **Musikproduktion**  
Nieder-Ramstädter-Str. 190  
D-64285 Darmstadt, Germany  
info@covielloclassics.de  
www.covielloclassics.de

© 2017 Deutschlandradio/Coviello Classics  
© 2017 Deutschlandradio/Coviello Classics, COV 91735

Produced by Moritz Bergfeld & Olaf Mielke (Coviello Classics)  
Produced by Stefan Lang (Deutschlandradio)

 **STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG**  
KONZERT

 **Deutschlandfunk Kultur**

 **Coviello CLASSICS**

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

Live Recording: Meistersingerhalle Nürnberg, 13th October 2017

Recording Producer / Mixdown: Olaf Mielke

Recording Technician: Jonas Mielke

Editing: Anne-Marie Bergfeld

Booklet Editing: Thomas Jakobi

Art Direction: Alice Mannl, [www.maennl.de](http://www.maennl.de)

Photos: Coverfoto: Denise Krentz / Marcus Bosch; Cristopher Civitillo /

Staatsphilharmonie Nürnberg; Jutta Missbach